

Wegweisende Zusammenarbeit

Zahlreiche Akteure wollen Wassermanagement verbessern / Lob von Minister

VON HILKE BENTES

Tülau – Wie lassen sich fallende Niederschlagsmengen in einem Gebiet halten? Und zwar in Zeiten, die von anhaltenden Dürreperioden und kurzzeitigen Starkregeneignissen geprägt sind? Über diese Fragen haben sich unterschiedlichste Akteure in Teilen der Samtgemeinde Brome ausgetauscht – und sich zusammengetan.

Und daraus soll sich nun ein Pilotprojekt mit nachhaltigen Charakter entwickeln. Dessen Struktur sei einmalig, so der Tenor. Das große Schlagwort lautet Wassermanagement im Trinkwassergewinnungsgebiet Rühen und in der Entwicklungszone des Biosphärenreservats Drömling. Experten der LSW, des Dachverbandes der Grundwasserzuser Croya und Parsau, mehrere Trinkwasser-schutzkooperationen und Begrünerverbände sowie Landwirte und der Aller-Öhre-Verband wollen die Region auf die Zukunft vorbereiten. Es geht um Maßnahmen, die zusammen entwickelt werden sollen, um sich den Folgen des Klimawandels zu stellen. Das Projekt befindet sich in der Startphase, soll aber im Lauf der kommenden Jahre Lösungen auf die Grundwasser-serknappheit bieten.

Der niedersächsische Umweltminister Olaf Lies (SPD) hörte sich gestern bei einem Ortstermin viele Ideen rund um das Projekt an, dessen Antrag auf Förderung schon bald beim Land eingereicht werden soll. Auch Bürgervertreter waren auf Einladung der SPD-Landtagskandidatin Kirsikka Lansmann vor Ort, um über das Projekt und dessen Entwicklung zu sprechen. Weitere Projekt-Mitwirkende sind der Landkreis, die Gemeinden Tülau, Parsau, Bergfeld und Brome, das Biosphärenreservat und zwei Ingenieurbüros als Experten für das Grundwasser.



Der niedersächsische Umweltminister Olaf Lies (3.v.l.) machte gestern Halt in Tülau. Er erfuhr über das Pilotprojekt, bei dem sich die LSW als Wasserversorger mit den unterschiedlichsten Verbänden und Experten zusammen getan hat. Das Wassermanagement soll im Bereich des Trinkwassergewinnungsgebiets Rühen weiterentwickelt werden.

FOTOS: BENTES

„Das ein Lösungsweg nur gemeinsam mit allen Betroffenen gefunden werden kann, hat sich in den vergangenen zwei Jahren herauskristallisiert“, sagte Dieter Rode, LSW-Bereichsleiter Netzbetrieb Wärme, Wasser und Abwasser. Rode stellte dem Umweltminister die Grundzüge der Region vor – die Zu- und Abflüsse, die vorhandenen Gewässer und die Voraussetzungen für die Landwirtschaft. „Wir müssen die Grundwasserneubildungsrate erhalten – und verbessern“, so Rode, schließlich hänge davon die Zukunft ab.

■ Kleinteilige Maßnahmen

Anders als bei dem geplanten Projekt in Hankensbüttel (siehe Artikel auf Seite 4), bei dem ein großes Polderbecken Wasser zurückhalten soll, will man in der Gegend um das Trinkwassergewinnungsgebiet Rühen kleinteilige denken. Erste Schritte, die möglicherweise schon im kommenden Jahr umgesetzt werden könnten, sehen vor,



Viele Akteure sind bei dem Projekt mit im Boot. Sie hoffen dabei auch auf Unterstützung durchs Land.

Staumassnahmen für trockenfallende Gräben zu entwickeln, die sich regulieren lassen. Und dann geht es darum, dass alle Betroffenen gemeinsam Ideen zur Regenrückhaltegewinnung entwickeln. Die finanziellen Dimensionen für das Projekt könnten dann in siebenstelliger Höhe liegen.

Die zuständigen Projektträger und Mitwirkende hoffen, dass die Ideen auch beim Land Interesse wecken. Es gehe, so der Tenor, um einen Modellcharakter, auch wenn

sie sich alle einig waren, dass jedes Gebiet ganz individuell betrachtet werden muss. Umweltminister Lies fand in der Diskussion viele lobende Worte. „Der Ansatz ist sehr spannend.“ Die Folgen des Klimawandels würden sich in unterschiedlichsten Formen zeigen – und von einem solchen Projektzusammenschluss, der die Landwirtschaft mit dem Wasserversorger an einen Tisch bringt, könne man nur profitieren. Besonders der Ansatz, „mit der Natur zusammen eine Lö-

sung zu finden“, sei laut Lies der beste Weg.

■ Wichtige Zusammenarbeit

Bei dem Ortstermin entwickelte sich in der Expertenrunde schnell eine lebhaft Diskussionsrunde. Dass die Finanzierung solcher Projekte nicht alleine vor Ort erfolgen könne, stellte Lies heraus. Er sah dabei auch das Land in der Pflicht. Der Umweltminister machte auch klar, dass es nicht allein darum gehe, das Grundwasserproblem isoliert zu betrachten. Da stimmte ihm auch Markus Hanssler von dem Gerics Ingenieurbüro mit Zweigstelle in Parsau zu. „Auch bei der Feldberegnung geht es darum, sie noch punktgenauer zu steuern.“ Nur Hand in Hand könne die „riesige Aufgabe“ der Grundwasser-versorgung im Einklang mit der Landwirtschaft gelingen.

In der kommenden Woche werden die Akteure weitere Informationen zu dem Pilotprojekt verknüpfen (Bericht dazu folgt).